

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkubel“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 2,40, hinzu tritt noch das Postgeld; bei den Vereinen monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzettel 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Druckerei: Friedberg, Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12, Fernsprecher 43. Postfach-Nummer Nr. 4339. Amt: Frankfurt a. M.

## Der Erfolg der Armee Hutier.

Der Carlepont-Wald vom Feinde geräumt. — Die Gefangenenzahl auf 13000 erhöht. Seit 21. März 6366 Quadratkilometer Landes besetzt und 208000 Gefangene gemacht.

### Der deutsche Generalstab meldet:

12. Juni. Amtlich.

#### Beiläufiger Kriegshauptstab.

Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht. Artilleriekampf wechselnder Stärke. Die Infanterieaktivität blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

#### Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz.

In schweren Kämpfen hat die Armee des Generals von Hutier gestern den erwarteten, zur Wiedereinnahme des Höhenbogens südwestlich von Royon geführten großen Gegenangriff mehrerer französischer Divisionen zum Scheitern gebracht. Unter schwersten Verlusten wurde der Feind auf seiner ganzen Angriffsfrente von Le Ployron bis Antheuil zurückgeworfen. Seine in großer Zahl zum Einsatz gebrachten Panzerwagen liegen zertrümmert auf dem Kampffeld. Zwischen Verno und Belloin, wo der feindliche Ansturm an unserem Gegenstoß zerbrach, dauerten erbitterte Kämpfe bis zur Dunkelheit an. Das westliche Oise-Ufer nördlich der May-Wandung wurde vom Feinde gesäubert. Die Zahl der von der Armee eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 13000 erhöht.

Der Verlust der Höhen südwestlich von Royon zwang den Feind zur Räumung seiner Stellungen im Carlepont-Walde auf dem Ostufer der Oise. Dem westlichen Feinde stießen wir über Carlepont und Caisnes klar nach und erreichten kämpfend die Linie nördlich von Bailly-Tracy de Bal-westlich Ramboel.

Hartnäckig und ohne Opfer scheuend, setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe nordwestlich von Chateau Thierry fort, mehrfacher Ansturm brach hier blutig zusammen.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Abendbericht.

Berlin, 12. Juni, abends. (WB, Amtlich) Dertliche Kämpfe auf dem Schlachtfeld südwestlich von Royon und südlich der Aisne.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 12. Juni. (WB) Amtlich wird verlautbart:

An der Ost- und Westfront anhaltende Artilleriekämpfe. Im Abschnitt des Stiller Jochs, westlich von Vlasovo und am Monte Kolone wurden feindliche Vortöße abgewiesen. In Albanien, im Raum bei Sinaprenta und nordwestlich von Korca dauern die Kämpfe mit angreifenden Franzosen an.

Der Chef des Generalstabes.

### 10500 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Juni. (WB, Amtlich) Im Sperrgebiet am England wurden neuerdings durch die Tätigkeit unserer U-Boote 10500 Bruttoregistertonnen Handelschiffsraum vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die Schlacht im Westen.

#### Die Erfolge der Armee Hutier.

Berlin, 12. Juni. (WB, B.) Die Erfolge der Armee Hutier erscheinen in besonderem Maße, wenn man in Betracht zieht, daß der Angriff gegen einen vollkommen vorbereiteten Gegner zu führen war, was die Franzosen selbst eingestehen. Ein am 10. Juni erbeuteter Korpsbefehl des Generals Hubant, Kommandeurs des 34. Armeekorps, vom 5. Juni lautet: „Es kann sein, daß der Deutsche, im Süden der Aisne aufgehalten, sich nunmehr gegen uns wendet. Er darf und wird nicht durchkommen. Auf alle Fälle wird er uns nicht überfallen, denn alle Vorkehrungsmaßnahmen sind getroffen worden. Mit Guren die ganzen Lande beherrschenden

Maschinengewehren werdet Ihr die Vaches“ nieder-machen und ihre Verbände zerreiben. Schneidige Scharfschützen! Ihr dürft keinen einzigen Vache durchlassen. Späht nach rechts und links und durchschaut scharf jeden Winkel und jedes Gestrüpp, wo er sich einnisten könnte. Wäht ihn dahin, Ihr Jungens, es gilt Frankreichs Rettung. Hubant.“

In dem Befehl liegt das Eingeständnis unserer Erfolge an der Aisne und die Anerkennung der glänzenden Waffentaten der Armee Hutier, die nichts aufhalten konnte.

#### Der Gewinn seit dem 21. März.

Berlin, 11. Juni. (WB.) Die Zahl der Gefangenen seit dem 21. März die Entente im Westen an Deutschland verlor, hat sich auf über 205 000 erhöht. Desgleichen ist die Gefangenenbeute, die bisher 2250 betrug, infolge des neuen deutschen Sieges zwischen Montdidier und Royon gewachsen. Die Entente hat nunmehr auf den verschiedenen Angriffsfrenten das gesamte auf 270 Kilometer eingebaute Stellungsmaterial in der ganzen Tiefe der hintereinander liegenden Verteidigungspositionen mit ungezählten Munitionslagern, Depots und Bahnen verloren. Die blutigen Verluste haben sich zu ungeheuren Zahlen gesteigert.

Berlin, 12. Juni. (WB.) Der Geländegewinn der Deutschen seit dem 21. März beträgt 6366 Quadratkilometer. In dieser Zahl ist der Geländegewinn des Angriffes zwischen Montdidier und Royon nicht inbegriffen. Die Entente konnte dagegen bei all ihren Großschlachten an der Somme, bei Arras und in Flandern lediglich 561 Quadratkilometer in vielmonatlichen Kämpfen erobern.

Die Gefangenenzahl seit dem 21. März ist mit den letzten Erfolgen an der Westfront auf 208 000 gestiegen.

#### Die nutzlosen französischen Gegenangriffe.

Berlin, 12. Juni. (WB, B.) An der neuen Kampf-front zwischen Montdidier und Royon haben die Franzosen am 11. Juni eine schwere blutige Niederlage erlitten. Sieh der Wichtigkeit des verlorenen Höhen-geländes voll bewußt, setzten sie die stärksten Kräfte an, um den Deutschen die erlangenen Vorteile wieder zu entreißen. In mehreren Divisionen und in dichten Massen griff der Feind an. Um 11 Uhr vormittags begannen die Gegenangriffe gegen unsere Linien von Le Ployron bis Antheuil. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen unsere Stellung von Courcelles bis Mery. Hier massierte er seine Angriffsgruppen und unterstützte sie mit zahlreichen Tanks und Schichtgeschwadern. Bei Courcelles schickte er allein über 30 Tanks vor. Bei Mery ließ er gegen 50 Kampfpanzer gegen unsere Gräben vorrollen. Der deutschen Artillerie boten diese unförmlichen Wagen löhrende Ziele. Die Hälfte der französischen Tanks liegt zertrümmert auf dem Schlachtfeld. Der mit rücksichtsloser Energie geführte Angriff brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. An der Hauptangriffsstelle von Courcelles bis Mery traf den Feind mit voller Wucht der deutsche Gegenstoß und warf ihn zurück.

Am Nachmittag um 5 Uhr setzte er zwischen Belloin und Antheuil zu neuen Angriffen ein. Hier machte er die wütendsten Versuche, unsere Linien zu durchbrechen. Sie blieben erfolglos und scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten. Weiter östlich brach ebenfalls der Angriff eines französischen Regiments gegen die Stellungen bei Chemincourt verlustreich in sich zusammen. Trotz der bereits ungeheuerlichen Verluste gab der Feind auch jetzt noch nicht seine Hoffnung auf, einen entscheidenden Erfolg zu erringen. Abends 7 Uhr wiederholte er wiederum unter Einsatz von zahlreichen Tanks seinen Angriff in Gegend von Le Ployron und südlich von Mery. Sie endeten wiederum mit der blutigen Ergebnislosigkeit der mehrfachen Anstürme. Dasselbe Schicksal erlitt bald nach Mitternacht längs der Straße Coudon-Vendellecourt ein angelegter Vortoss. Weiter östlich bis zur Oise erstreckten bestialische Thoureite heraus geführte Gegenangriffe in französischem Blut. Die feindlichen rückwärtigen Verbindungen, aus denen der Franzose immer wieder neue Reserven heranführte, lagen unter schwerem wirtelamen Feuer.

Vom Morgen bis in die tiefe Nacht hinein hielten die Kämpfe an. Völlig nutzlos hat der Franzose auf der ganzen Front seine Kräfte erschöpft.

#### Die Verluste des Feindes

Berlin, 11. Juni. (WB.) Der Anblick der Kampfplätze und der französischen Rückmarschwege bestätigt die Angaben der niedergedrückten Gefangenen über die schweren und blutigen Verluste des Feindes. Die 425. Division der Franzosen darf als größtenteils vernichtet gelten. Insbesondere haben die Infanterie-Regimenter 76 und 131 schwer gebüht. Ebenso erging es der in den Abschnitt geworfenen 1. Kürtischer-Division, von der das 4. und 11. Kürtischer-Regiment ganz ungewöhnlich schwere Verluste hatten. Demgegenüber ist es doppelt erfreulich, daß unsere Verluste sich trotz der Schwere der Kämpfe in maßigen Grenzen bewegten.

#### Der französische Oberbefehl.

Berlin, 11. Juni. (WB.) Die Gefangenenaus-sagen mehrten sich, daß im englischen Heere die Unzufriedenheit mit dem französischen Oberbefehl wächst. Man hätte den französischen Oberbefehl zur Not gefallen lassen, die Entente durch zum Siege geführt hätte. Da aber kein besseres Resultat erzielte als Soig, ist der englische Stolz umso empfindlicher verletzt, und die Engländer mögen für die Niederlage an der Aisne die Franzosen verantwortlich In den übernommenen Stellungen konnte sich niemand aus, da die Engländer die französischen Grabenbezeichnungen nicht lesen konnten. Laut ausdrücklichem Befehl ihrer französischen Vorgesetzten durften sie jedoch nicht durch englische ersetzt werden. Ebenso wußte niemand mit den französischen Handgranaten Bescheid. Die gleichen Kompanie-Feldwebel berieten auch, daß unter ihren Kompanie-Offizieren starke Erbitterung wegen der Unterstellung unter französisches Kommando herrsche. Mehrfach äußerten englische Gefangene wörtlich: „Wir schreiben unsere Niederlage hauptsächlich dem Umfange zu, daß wir unter französisches Kommando gestellt wurden.“

#### Die schwarzen Franzosen.

Berlin, 11. Juni. (WB.) Nach den Aussagen der zahl-reichen vor Reims eingebrachten Senegalneger von ver-schiedenen Divisionen ergibt sich ein erschreckendes Bild von der Militärflawerei, die der Frankreich die Eingeborenen seiner Kolonien preßt. Die Schwarzen werden nur in vor-derster Linie eingesetzt. Hinter ihnen steht in zweiter Linie ein weißes Bataillon. Ebenso rahnen weiße Truppen die Negern an beiden Flanken ein. Nicht nur die Offiziere und ein Teil der Unteroffiziere bestehen aus Weißen, sondern auch die Maschinengewehrkombattanten, um bei einem etwaigen feindlichen Angriff sofort auf die Schwarzen schießen zu können. Die Negern werden unter einer eisernen Disziplin gehalten. Sie flagen darüber, daß in der Rubelzeit für jede Kleinigkeit schwere Arreststrafen im Uebermaß verhängt wür-den. Ihre Verpflegung ist wesentlich schlechter als die der weißen Franzosen. Sie erhalten nur für drei Mann einen Laib Brot und Reis mit etwas Fleisch und Äpfeln. Wenn sie nicht in Stellung sind, fallen Fleisch und Äpfeln fast ganz weg und nur vier Mann erhalten einen Laib Brot. Von den Schwarzen will nicht ein einziger etwas vom Krieg wissen; sie fragen aber, es bliebe ihnen nichts anderes übrig als zu kämpfen da sie gegen die Macht der Franzosen nicht aufkommen könnten. Am bezeichnendsten für die Art, wie die Franzosen ihre schwarzen Militärsklaven behandeln, ist die Tatsache, daß den Negern kein Heimaturlaub gewährt wird. Wer von ihnen als Soldat Frankreichs Boden betreten hat, darf in seine Heimat nicht mehr zurück.

#### Der 400. Luftflieger des Jagdgeschwaders „Nichtofen“.

Berlin, 11. Juni. (WB, B.) In zahlreichen Luft-kämpfen, die am 9. Juni trotz kieselhagender Wolken und gegen Abend einsetzenden Sturmes an der West-front ausgefochten wurden, errang das Jagdgeschwader Nichtofen seinen 400. Luftflieger. Tren den alten Ueber-lieferungen hat das Geschwader auch nach dem Tode seines Führers und Meisters unermüdet dem Beispiel Nichtofens nachgeeifert und an die alten Erfolge neue gereicht. In gleicher Weise war die Tätigkeit unserer gesamten Luftstreitkräfte am 9. und 10. von vollem Erfolg gekrönt. Unsere Flugstreitkräfte und Flaks schossen 51 feindliche Flugzeuge ab. Unsere Verluste waren dagegen gering. Wir verloren nur acht Flugzeuge.

## Ein österreichisches Kriegsschiff torpediert.

Wien, 12. Juni. (WB.) Vom Kriegsministerium der Marine Section wird mitgeteilt, daß einer Majestät Schiff „Szent Istvan“ bei einer Radfahrt in der Adria torpediert wurde und gesunken ist. Es werden der Linienschiffsleutnant Mar de Rodis, der Maschinenbetriebsleiter Somly, der Seefeldt Anton Müller und etwa 80 Mannschaftenpersonen vermißt. Der Seeaspirant Joseph von Serda ist tot. Der Rest der Besatzung ist gerettet.

## Die U-Boote an der amerikanischen Küste.

Fasel, 12. Juni. Die „Times“ melden aus New York, am Samstag und Sonntag wurden noch fünf Fahrzeuge als überfällig gemeldet. Man hofft, daß der Höhepunkt der Krise sehr überschritten sei. Der „Daily Chronicle“ meldet, die allgemeine Sperre der nordamerikanischen Häfen, die um weitere acht Tage verlängert wurde, wird durch die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten und durch die militärischen Behörden durchgeführt.

Genf, 12. Juni. Der in Frankreich erwartete große amerikanische Dampfer „Ginar del Rio“ wurde letzten Mittwoch in amerikanischen Gewässern von einem deutschen U-Boot versenkt. Ob er Eruppen an Bord hatte, wird nicht angegeben.

Amsterdam, 12. Juni. (WB.) Einem hiesigen Blatte zufolge erzählt die „Times“ aus Washington, daß nach einer amtlichen Mitteilung des Marineministeriums alle Küsten- und Ozeanfahrten unter seine Aufsicht genommen worden sind, soweit es sich um die Feststellung der Routen und Fahrten innerhalb der Verteidigungszone und innerhalb der Häfen handelt.

Zeit ist endgültig festgestellt worden, daß mehr als ein U-Boot in den atlantischen Gewässern operiert hat. Wahrscheinlich werden Angriffe auf Virginia und Kanakel gemeldet. Außerdem hat ein zurückgekehrtes Schiff viel südlicher ein U-Boot gesehen. Marineminister Daniels behauptet, daß keine amerikanischen Schiffe zurückberufen werden sollen und daß die amerikanischen Flottenpläne nicht geändert worden sind.

## Ein Protest der Iren.

London, 11. Juni. (WB.) Die „Daily News“ meldet: Die Dublin-Corporation nahm einstimmig eine Entschliessung an, die gegen die „feige und unbedeutendste Handlungsweise der britischen Regierung protestiert, bestehend in der Festnahme von 88 unserer Landsmänner und Frauen, die sich jetzt in den verschiedenen Strafanstalten Englands befinden.“ Die Entschliessung protestiert ferner gegen die grausame und unmensliche Behandlung, der diese unterworfen sind, indem ihnen verweigert wird, in irgendwelcher Weise mit ihren Familien, Verwandten, und Freunden zu verkehren, von denen sich viele selbst noch in Unkenntnis über den Aufenthalt der Gefangenen befinden.

## Die deutsch-englische Gefangenen-Konferenz.

Haag, 11. Juni. (WB.) Die deutsch-englische Konferenz hat gestern Nachmittag im Treppen-Saal ihre zweite Sitzung abgehalten. Es liegt nicht in der Absicht, regelmäßige Presseberichte über die Verhandlungen zu veröffentlichen, genau so wenig, wie dies 1917 in der ersten Konferenz dieser Art im Haag geschehen ist.

## Schweden.

Stockholm, 10. Juni. (WB.) „Svenska Handelsbladet“ teilt mit: Eine größere Anzahl schwedischer Firmen erhielt gestern die Mitteilung, daß zwischen England und Dänemark eine Betabredung getroffen worden sei, wonach alle auf Island befindliche Wolle England zugesichert wird. Diese Mitteilung regte Verärgerung, weil die schwedischen Firmen bedeutende Wollpartien auf Island haben und die Engländer alle Wolle von 9. Juni zum Preise von 4 Kronen das Kilogramm übernehmen sollen. Da der Selbstkostenpreis für die schwedischen Firmen aber 6 Kronen beträgt, würde die Liebernahme einen bedeutenden Verlust für diese bedeuten. Das Blatt fordert das schwedische Ministerium des Aeußern auf, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen, da hier ein Eingriff in die Geschäftsleben des schwedischen Geschäftslebens zu befürchten sei.

## Die Türkei und der Südkaukasus.

Konstantinopel, 12. Juni. Den Blättern zufolge berichtete der Justizminister Halil Bei aus Batum, daß die Verhandlungen mit den Delegierten des Südkaukasus beendet seien, und daß der Frieden unterzeichnet worden sei.

## Reichstag.

In der Reichstagsitzung vom 12. Juni war die Rede des Kriegsministers v. Stein bemerkenswert. Er führt aus:

Der sorgfältig vorbereitete Angriff des deutschen Kronprinzen gegen die französisch-englische Front am Chemin des Dames am 27. Mai hat zu einem großen Schlachterfolge geführt. Der Sieg des deutschen Kronprinzen wurde damit für die Entente mit die größte Niederlage des ganzen Feldzuges. Die Grundzüge hierfür haben uns die gewaltigen Schlage geschaffen, mit denen das englische Heer in der „Großen Schlacht“ und in der Schlacht bei Arrmentiers geschlagen wurde. Nur durch Einschlag der französischen He-

eren war es dem Feinde möglich, die gerissene englische Front wieder zusammenzuführen. Die zur Erhaltung des englischen Seeres festgelegten französischen Kräfte fehlten zur Schlacht am Chemin des Dames. Die an ihrer Stelle eingeleiteten abgekämpften englischen Divisionen konnten der Wucht des deutschen Angriffs nicht mehr widerstehen. In beispielloser Schnelligkeit, die selbst den Vortmarisch auf dem italienischen Kriegsschauplatz übertraf, führte ein schneller Siegeslauf über die Meise bis zur Marne.

Große Teile des französischen Seeres sind geschlagen; die sogenannte Hochsee-Reserve-Armee besteht zur Zeit überhaupt nicht mehr. Neben den Verlusten an Menschen erlitt der Feind gewaltige Einbußen an Kriegsmaterial und Kriegsmitteln. Die hinter der geschlagenen französischen Armee in Operations- und Stoppengebiet aufgestellten unermesslichen Verbände, die großen Munitionsmassen sind ebenso wie sonstiger die riesigen Vorräte des englischen Seeres in unsere Hand gefallen. Auch die Entente beginnt die Schwere ihrer Niederlage einzusehen und einzugesehen. Schon machen sich Stimmen bei ihr laut, der Verrat Rußlands habe ihre schwere Niederlage verschuldet. Das ist der Dank gegen einen früheren Verbündeten, der sich für England verblutet hat. Nicht der Zerfall Rußlands hat die Niederlage der Entente verschuldet, sondern die Hilfe Rußlands, dessen Niederzwingung große Teile unserer Seeresmacht beansprucht hat, hat es der Entente überhaupt ermöglicht, uns militärisch bis heute zu widerstehen. Die Entente ist sich des Ernstes ihrer Lage bewußt. Offen gesteht sie das Zusammenbrechen ihrer Verbände zu und vertritt ihre Väter auf die errettende Hilfe Amerikas. Der Glaube an die amerikanische Hilfe wird den französischen Volk systematisch eingetrichtert. Er soll es zur weiteren Aufopferung und unnützem Untergang einvoersprechen. Zum ersten Mal sind amerikanische Truppen auch an der Kampffront erschienen. Allerdings erst in den Augenblick, als wir an der Marne unseren Vortmarisch eingestellt haben. Auch hier wurden sie, wie die französische Reserve, zu Gegenangriffen eingesetzt. Andere amerikanische Verbände stehen in ruhigen Frontabschnitten. Ihre Zahl und Stärke ist bisher weit hinter dem zurückgeblieben, was wir nach den von der Entente verbreiteten Nachrichten erwarten mußten. Auch Italien hat die Entente in geringem Umfang zum Kampf auf dem westlichen Kriegsschauplatz herangezogen.

Voll Bewunderung und voll Dankbarkeit blicken wir heute auf unsere unerschöpfliche Armee. Fast vier Jahre erträgt sie mit gleichbleibender Willensstärke und fester Zuversicht alle Gefahren und Entbehrungen. Der Angriffsgedanke der uns im Jahre 1914 in Feindesland geführt und der den Krieg im Osten entzündet, ist auch heute noch lebendig. Die Gefühle unbedingter Hebeliegenheit über den Feind — des Einzelnen und der Gesamtheit —, das Bewußtsein der Kraft und des Wertes in ihre Führe wird die Armee auch weiterhin zum Siege führen. Noch ist der Feind zum Frieden nicht gewillt, noch hat das Schwert das Wort. Aber das Schwert ist scharf und mit voller Zuversicht sehen wir dem Ausgang des Ringens entgegen. Die Operationen in Finnland haben zur Befreiung des Landes geführt. Die Soldaten unserer Truppen einem mehrfach überlegenen und ständeweiße gut disziplinierten Feind gegenüber reihen sich würdig an die Toten unserer Truppen im Westen. Wie hoffen, in Finnland einen zuverlässigen Freund für die Zukunft zu finden. An der Ostgrenze der Ukraine sind die Verhandlungen zur Festlegung der Demarkationslinie im Gange. An den Grenzen flackern örtliche Kämpfe mit den Banden von Zeit zu Zeit noch auf. Im Innern sind friedlicher Entwicklung die Wege geordnet. An der italienischen Front ist die Lage, abgesehen von örtlichen Kampfhandlungen, unverändert. Die magyarische Front hält beträchtliche Teile der feindlichen Armee in Schach. In Palästina sind erneute Angriffe der Engländer über den Jordan an der Tapferkeit deutscher und türkischer Truppen gescheitert. In Mesopotamien konnte der Engländer Anfangserfolge nicht behaupten. Im Kaukasus haben unsere türkischen Bundesgenossen die ihnen im Friedensvertrag mit Rußland zugesicherten Gebiete Patum, Ardahan und Karz besetzt.

Bei dem erneuten Angriff im Westen hat sich die Zahl der Gefangenen inzwischen auf über 70 000 erhöht. (Bravos!) Der Minister begründet dann kurz die erwünschten Vorkenntnisse und betont, daß von der Ermäßigung der Strafe eine Erschlaffung der Disziplin nicht zu befürchten sei.

## Das amtliche Wahlergebnis der Reichstagswahl in Gleiwitz-Gebiet.

In der Reichstagswahl vom 6. Juni wurden bei 34 446 Wahlberechtigten 16 681 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Reichstagswahl Kehlert-Gleiwitz (Zentrum) 7006, Abgeordneter Korfonty-Berlin (Volk) 11 672 Stimmen. Abgeordneter Korfonty ist somit gewählt.

Danach hat der Abg. Korfonty doch die Stimmengiffer der Woten von 1911 nicht erreicht, sondern ist um etwa 1700 Stimmen hinter ihr zurückgeblieben. Die vorläufige Meldung schrieb ihm über 13 000 Stimmen zu.

## Rückgang der sächsischen Sozialdemokraten.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Dresden berichtet: In der am Sonntag abgehaltenen Landesversammlung der sächsischen sozialdemokratischen Partei wurde mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl von 117 000 im Jahre 1914 auf 23 000 im Jahre 1918 zurückgegangen sei. Etwa 70 000 Mitglieder seien im Seeresdienst und Organisationen mit rund 82 000 Mitgliedern seien zu den unabhängigen Sozialisten übergegangen.

## Im preussischen Landtag

wurde gestern die Beratung der Wahlrechtsvorlage beendet. Es gab wieder eine längere Debatte, in der sich das „Enfant terrible“ des Hauses, der Abgeordnete Saffmann anliehlich herbot. Mit Recht sagte der konervative Abg. Welsch, daß durch Feden, wie sie der Freiwirtschafts- und Hoffmann hielten, der Krieg nur verlängert würde.

Der Rest des Wahlgesetzes wird hierauf mit unwesentlichen Änderungen nach den Beschlüssen der dritten Lesung angenommen.

Ebenso wird das Gesetz über die Herrenhausvorlage angenommen.

Der Kompromißvertrag der Konservativen, Freikonfessionellen, Rechtsnationalen und des Zentrums besagt: Artikel 14 der Verfassungsurkunde lautet: Die nach der geltenden Verfassung des Reiches des Staates zur evangelischen und zur katholischen Kirche, auf Grund von Gewohnheitsrechten der Verkommen dieser Kirchen, ihren Einrichtungen, ihren Verbänden, Gemeinden, Anstalten, Stiftungen, Gesellschaften und Reichsständen zustehenden Befugnisse und Einkünfte werden gewährleistet.“ Ueber diesen Antrag wird namentlich abgestimmt. Der Antrag wird mit 315 Stimmen gegen 62 Stimmen der Freikonfessionellen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen.

Ohne Debatte wird hierauf über den Kompromißvertrag namentlich abgestimmt, nach dem für jede Verfassungsänderung nicht, wie in der dritten Lesung beschlossen, eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig sein soll, sondern nur eine Dreiviertelmehrheit. Für den Antrag stimmen die Konfessionellen die Freikonfessionellen, die Rechtsnationalen und ein Teil des Zentrums. Der Antrag wird mit 207 gegen 162 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen.

Es folgt die Gesamtstimmung über alle Gegenstände. Mit den Stimmen der Konservativen, Freikonfessionellen eines Teils des Zentrums und der Rechtsnationalen werden hierauf in der Gesamtstimmung die Gesetzesentwürfe über die Wahlreform, das Herrenhaus und die Verfassung angenommen.

## Die Vermögensverteilung in Hessen.

Nach den von der Statistik für Landesstatistik herausgegebenen Ergebnissen der Verteilung der Vermögen im Großherzogtum Hessen waren im Jahre 1917 im ganzen Großherzogtum 309 Millionen mit zusammen 783 383 000 Mark zur Steuer veranlagten Vermögens vorhanden, d. h. 0,18 Prozent der veranlagten überhaupt und 14,48 Prozent des gesamten veranlagten Vermögens, während es 1914 265 Millionen (0,16 Prozent) mit 665 503 000 Mark (13,48 Prozent) gewesen sind. Die meisten Millionen fallen auf die Provinz Starkenburg: 162 Veranlagte mit 371 974 000 Mark, dann folgt Rheinhesse, wo 86 Millionen mit 237 910 000 Mark Steuervermögen vorhanden waren, während in Oberhessen 61 Veranlagte 173 499 000 Mark besaßen. Unter den fünf großen Städten steht Darmstadt als Millionenstadt an der Spitze; es hatten deren 65 mit 131 190 000 Mark, dann folgte Mainz, in dem 55 Veranlagte 101 210 000 Mark zu verzeichnen hatten, während Offenbach zwar einen Millionär weniger, d. h. 54 hatte, die aber zusammen 106 540 000 Mark versteuerten, so daß Offenbach eine Anzahl von reicheren Millionären wie Mainz hat. Worms hatte „nur“ 18 Millionen, die aber zusammen fast ebensoviele Vermögen versteuerten wie die 55 Mainzer, nämlich 100 950 000 Mark, was wohl vor allem auf das Konto des Freiherrn von Heyl zu Buchen ist. Gießen hatte nur einen Millionär weniger wie Worms, aber seine 17 Millionen hatten zusammen nur den dritten Teil des Wormser Millionenreichtums, nämlich 31 889 000 Mark.

Unter den übrigen Vermögen sind die kleinsten — die von 3000 bis 15 000 Mark und die von 15 000 bis 30 000 Mark — im Jahre 1917 gegen 1914 zurückgegangen. Die 98 735 (oder 57,64 Prozent) Jensten von 3000 bis 15 000 Mark auf 96 967 (oder 56,46 Prozent) und deren Gesamtvermögen von 682 298 000 Mark (= 13,37 Prozent) auf 672 598 000 Mark (= 12,42 Prozent). In der Gruppe von 15 000 bis 30 000 Mark fiel die Zahl der Jensten von 35 940 auf 35 706 und deren Vermögen von 747 409 000 auf 744 556 000 Mark. Die weiteren Gruppen weisen alle ein Steigen auf. Hieraus ergibt sich dann, daß in der II. Abteilung der Vermögenssteuer die Veranlagten von 137 020 (= 79,99 Prozent) auf 135 272 (= 78,76 Prozent), diejenigen ihr Gesamtvermögen von 1 931 456 000 Mark (= 37,82 Prozent) auf 1 931 381 000 Mark (= 35,71 Prozent) gefallen ist; dagegen ist in der I. Abteilung der Vermögenssteuer die Zahl der Jensten seit 1914 von 34 278 (= 20 Prozent) auf 36 477 (= 21,24 Prozent) und ihr Vermögen von 3 175 418 000 Mark (= 62,18 Prozent) auf 3 477 890 000 Mark (= 64,29 Prozent) gestiegen.

Diese Zahlen, die wir der „Volksstimme“ entnehmen, sind recht bemerkenswert. Sie zeigen wieder einmal, was ja bekannt ist, daß durch den Krieg die großen Vermögen immer mehr zunehmen, die kleineren und mittleren aber aufgesaugt werden. Aber noch etwas anderes beweist diese Zusammenstellung. Von den drei Provinzen Hessen ist nämlich Oberhessen die verhältnismäßig am reinsten landwirtschaftlich. In Oberhessen aber sind am wenigsten Millionen, nämlich 61 gegen 162 in Starkenburg und 86 in Rheinhesse. Rechnet man die 17 aus dem freiwirtschaftlichen Gießen ab, dann verbleiben noch 44. Es ist das wieder einmal der Beweis, daß in der Landwirtschaft am allerwenigsten Millionen verdient werden.



Gambach, Fritz Müller von der Gambacher Mühle. 19 Jahre alt, seit Mai 1917 im Westen bei einer Minenwerfer-Abteilung eines Infanterie-Regiments erhielt wegen tapferen Verhaltens bei Sturm im April am Kemmelberg und in der darauffolgenden Schlacht vom 10. bis 18. Mai, das eiserne Kreuz zweiter Klasse von S. Erz. Generalleutnant von Wichmann persönlich überreicht.

Wohlbach, Dem Faber Wolf, Sohn des Gemeindevorstandes Wolf, welcher bei einer Feldschützereifolone steht, wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Wedesheim, Ritter Wilhelm Steffan, der kürzlich mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, erhielt nun auch das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Herzlichen Glückwunsch!

Aus der Heimat.

Das Deltschlagen. Der Abg. Dorich hat verschiedene eilige und dringende Anfragen betr. das Deltschlagen an die zweite Kammer gerichtet. Er fragt zunächst an, ob es der Regierung bekannt sei, daß es im Kreise Wüdingen den Samenzüchtern verboten ist, ihren Samen außerhalb des Kreises schlagen zu lassen, so daß der Samen in den drei kleinen Wassermühlen des Kreises geschlagen werden muß. Hat der Kreisrat das Recht hierzu und was soll mit dieser Maßnahme bezweckt werden? Ist es der Großh. Regierung bekannt, daß die Bürgermeistereien des Kreises Sießen zur Ausfüllung von umfangreichen Formularen über die Anbauflächen von Samenfrüchten aufgefordert werden, daß diese Maßnahme als Beleidigung angesehen wird und eine kaum zu bewältigende Arbeit verursacht. Ist diese Maßnahme wirklich notwendig und rechtlich zulässig? Ist es der Großh. Regierung bekannt, daß im Kreise Wüdingen die Samenzüchter nicht mehr als 45 Pfund Samen auf Deltschlagen dürfen während durch Reichsgesetz 60 Pfund zulässig sind? Hierdurch entsteht eine Empörung in allen Kreisen der Bevölkerung und die Erbitterung steigt dauernd. Was gebietet die Großh. Regierung hiergegen zu tun?

Oberelenbach. Ein Zeichen der Zeit. Während hier sonst der Morgen Land durchschnittlich auf 1000 Mark, wenn es doch gekommen ist auf 1100 Mark zu stehen kam, wurden bei einer neulichen Versteigerung von 10 Morgen Land im ersten Angebot 19000 Mark, für den Morgen also 1900 Mark erzielt. Die Steigerer sind — Munitionsarbeiter!

Frankfurt a. M. Der Wasserhof in Oberndorf, in dessen Räumen die Geflügelzuchtstation der Stadt Wiesbaden untergebracht ist, wurde durch einen Brand teilweise zerstört. Die Geflügelställe samt ihrem wertvollen Inhalt gingen dabei verloren. Der Schaden ist erheblich.

Griesheim a. M., 8. Juni. Der 16jährige Sohn Gustav des hiesigen Fabrikdirektors Dr. Viktor ist beim Durchschwimmen des Mains am Freitag Abend ertrunken. Er war bekleidet mit grauer Hose, grauer Zippe, weißem Hemd und Widelgamaschen. Auf die Auffindung der Leiche ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

sr. Hanau, 11. Juni. Die Mehl- und Brotgetreideschließungen des Kreisbeamten Walther sind auch in der Sitzung des Kreisrates des Landkreises Hanau zur Sprache gekommen. Auf eine Anfrage des Kreisratsabgeordneten Claus, Kavalshausen, teilte Landrat Frhr. Rour mit: Aus den soweit abgeschlossenen Ermittlungen läßt sich erkennen, daß eine Beteiligung des Landkreises in keiner Weise vorhanden ist, so sehr sie auch von Walther als vorliegend behauptet wird. Selbst aus Willigkeitsgründen werde der Kreisabschluß Verpflichtungen dritten gegenüber aus diesen Geschäften grundsätzlich nicht übernehmen. Es handelt sich um private Wagnisgeschäfte eines Kreisbeamten, die dieser unter dem Deckmantel seiner Beamtenidentität ausgeführt hat. Bei den Mehl- und Vieheinkäufen sei der Kreis nur informiert beteiligt als er die zur Bezahlung der Viehestellungen der Gemeinden erforderlichen Gelder vorgeschossen habe, er besitze nur das Interesse, seine Verpflichtungen zurückzubekommen, aber nicht irgendwelche Gewinne, Provisionen etc. herauszuschlagen. Die Wehren, die dieser Fall gibt, sollen nicht ungehört und unberücksichtigt bleiben, so behorte der Landrat. Die Kontrollen und sonstigen Verwaltungsmassnahmen würden verdrängt und verdrängt werden, soweit dies irgend erforderlich erweise.

Hein. Hauheim, 10. Juni. Am Mittwoch Morgen rasten die Schenkenwärtner wieder eines Militärabwärters aus Hanau durch die Langstraße. Ein Fuhrmann der Brauerei Erlicher in Hanau, welcher die Weide anhalten wollte, wurde ungerissen und unter den Wagen geschleudert. Er trug schwere Verletzungen davon.

Kom. Mainthal, 9. Juni. Die Gewernte ist jetzt überall im Gange. Sie befriedigt unsere Landwirte durchaus. Wenn auch auf trockenem Wiesgrunde ein zeitweilig einbrechender Regen noch willkommen gewesen wäre, da er alsdann eine richtige Reformenterzeit geseitigt hätte, so ist doch im allgemeinen eine gute Vollernte zu verzeichnen. Auf gutem Wiesgrunde fällt die Ernte sehr reich aus. Die herrschende heisse Witterung begünstigt sehr die rasche, gute Einbringung der Ernte. Die Wiesheuenernte lieferte durchweg wahre Reformenterträge. Für den Zentner neues Heu werden 9 Mark, für altes bis zu 18 Mark pro Zentner gezahlt. Das sind Preise die bisher nie erlebt wurden.

Aus Starkenburg.

Essenbach, 10. Juni. Am Freitag abend logierten sich drei Leute in feldgrauer Uniform in ein hiesiges Hotel ein. Am folgenden Morgen machten sich dieselben schon früh-

zeitig auf die Weite, um angeblich nach Hanau weiterzureisen. Dem Hotelier fiel es jedoch auf, daß sie etwas in die von ihnen mitgebrachten Pappschichten gepackt hatten, weshalb er diese an sich nahm, um den Inhalt nachzusehen. Es fanden sich Bettfedern und vier Paar Stiefel darin. Währenddem sprangen die Leute, da die Hoteliere noch verschlossen war, durch die Fenster nach der Straße. Zweien von ihnen gelang es, auf diese Weise zu entkommen, während der dritte einem hinzugekommenen Schuttmann direkt in die Arme sprang. Der Festgenommene wurde der Militärbehörde zugeführt.

Offenbach, 9. Juni. Hier hatte jemand einen überflüssigen Schinken, den er zu Geld machen wollte. Ein Käufer war bald gefunden. 10 Mark sollte das Pfund Schinken bringen. Der Käufer zahlte ein Angeld von 10 Mark, 6 Mark darauf den Schinken und sollte den Rest von 160 Mark umgehend senden. Da das Geld ausblieb, meldete sich der Schinkenovertäuer. „Entweder meinen Schinken oder das Geld“, so sagte er. Der Käufer war weder zu dem einen noch zu dem andern zu bewegen. Lächelnd erwiderte er: „Zeigen Sie mich doch bei der Staatsanwaltschaft an. Sie bekommen mehr als ich. Denn Sie wissen doch, daß Sie für das Pfund Schinken nicht 10 Mark nehmen dürfen.“ Was blieb dem Verkäufer weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen! So ein a h ist die Sache denn doch nicht. Mit dem Vorgeben, 10 Mark zahlen zu wollen, macht sich der Mann der Verpfehlung solcher Taten schuldig, die in Verbindung mit der zweifellos vorliegenden Absicht, sich einen „rechtswidrigen Vermögensvorteil“ — Schinken zum Spottpreise — zu verschaffen, Betrug darstellt.

Aus Hessen, 9. Juni. Im Waldhof Goldstein wurde am Samstag die gestülpte Leiche eines etwa 33-45 jährigen Hilfsbedürftigen aufgefunden. Ob ein Unfall vorliegt oder ob der Mann selbst den Tod unter den Rädern der Eisenbahn gesucht hat, konnte nicht festgestellt werden.

Franzshaus, 10. Juni. Zwischen Hahn und Eschellbrücken starzte ein Flugzeug aus dem Flugzeugpark bei Griesheim und zwar aus einer Höhe von 1500 Meter ab. Der eine Insasse war sofort tot, der andere sehr schwer verletzt.

Von der Vergütung. Die Milchermere ist 3 Hl. besonders in Seeheim, Alsbach am. lebhaft im Gange. Besonders am Sonntag waren die Orte von Milchlieferanten geradezu überfüllt, besonders weil Seeheim den Käusern nur 45 Pfennig für das Pfund abnimmt, während die benachbarten Kommunalverbände 65 fordern. Freilich wird dieser Höchstpreis nicht immer eingehalten, was zum Teil auf die Käufer, zum Teil aber auch auf die Erzeuger selbst zurückzuführen ist, da das Milchen der Frucht im Gegenfall zu dem Vorjahr bei voller Ernte, während in diesem Jahre nur ein Drittel Ernte besteht, viel schwieriger ist. Einer aus der Vergütung kommenen Frau die 30 Pfd. Milch angeblich des Pfund zu 1 Mark gekauft hatte, wurden diese sämtlich heute in der Bahn auf der Fahrt nach Frankfurt beschlagnahmt.

Aus Hessen-Walder.

Aus dem Kreise Höchst a. M. Die Tollwut wurde in Höchst a. M. bei einem frei umhergelauenen Hunde festgestellt. Für den Stadtbürger Höchst a. M. (mit Unterriederbach, Sindlingen, Heilsheim), Nied. Solfenheim, Griesheim und Scharnhorn wurde deshalb die Hundeverordnung angeordnet. Es empfiehlt sich, daß die hiesigen Hundebesitzer auf ihre Hunde besonders achten.

Aus dem Wechnthal, den 10. Juni. Unsere Landwirte sind eben vollum mit der Feuernte beschäftigt. Diese fällt nach Menge und besonders nach Güte, vorzüglich aus. Das Heuten der Kartoffeln ist so ziemlich beendigt und mit dem Häufeln hat man begonnen. Mit dem Sehen der Dismurgen ist man leider noch zurück, weil dem Boden die nötige Feuchtigkeit fehlt. Trotzdem man sich während der Feuernte nicht gerne Regenwetter wünscht, sieht man sich doch allgemein nach einem erquickenden und drückgreifenden Regen, da sowohl unsere Sommerfrüchte, Weizen und Hafer, als auch alle Hackfrüchte, besonders die Kartoffeln, des Regens sehr bedürfen.

Aus Rheinhefen.

Explosionsangeld.

Mainz, 12. Juni. (WA) Heute nachmittags 12.45 Uhr fand in der Metallwarenfabrik von Busch eine Explosion statt, durch welche ein kleines Betriebsgebäude zerstört wurde. Außer dem Materialschaden sind leider auch mehrere Menschenopfer zu beklagen. Bis jetzt sind festgesetzt drei Tote und 50 bis 60 Verletzte, darunter etwa 10 Schwerverletzte. Von letzteren ist bisher einer seinen Wunden erlegen. Der Fortgang des Betriebes ist nicht gestört.

Mainz, 8. Juni. Die hiesigen Handelskammern verhandelten in ihrer gestrigen Sitzung über die im Reichstag eingebrachten Anträge zur Besteuerung des Viehes und gaben einstimmig die folgende Erklärung ab: „Der Hessische Handelskammertag erhebt die ernstesten Bedenken gegen die nach Zeitungsberichten von einer Mehrheit der Parteien des Reichstags beabsichtigten tiefen Eingriffe in das bisher in der Hauptsache den Einzelstaaten überlassene Gebiet der direkten Steuern. Die Besteuerung von Einkommen und Vermögen war schon bisher erheblich, sie wird aber durch den stark erhöhten Geldbedarf der Einzelstaaten künftig, zumal wegen des Mangels anderer Einnahmequellen, bis zum höchst zulässigen, mit dem Erwerbsbetrieb noch vereinbarlichen Maß angepaßt werden. Werden nunmehr noch von Reichswegen diese Steuerquellen stark in Anspruch genommen, so ist zu befürchten, daß das Wirtschaft-

leben durch Unterbindung des nötigen Kapitalzuflusses aufs schwerste geschädigt wird. Außerdem besteht gegen eine Reichseinkommensteuer noch das besondere Bedenken, daß eine auf den Steuergehören der Einzelstaaten aufgebauete Besteuerung ungleichmäßig in Bezug auf die Steuerlast und namentlich in Bezug auf die Veranlagung wirken und zu den größten Ungerechtigkeiten führen würde. Wenn daher trotz der schwereren Bedenken eine Einkommensteuer durch das Reich kommen würde, so müßte unbedingt für eine einheitliche Veranlagung Sorge getragen werden.“

Mainz, 9 Juni. Der bei der letzten Verbrechenjagd am Mittwoch Nachmittag seligenommene Sträfling Köpcke ist im hiesigen Festungslazarett an den Folgen der Veranlagung, die er sich selbst beibrachte ge storben. Köpcke war, wie festgesetzt wurde, aus dem Festungsgefängnis zu Mainz entpungen, wo er eine 11jährige Festungstrafe zu verbüßen hatte. Auf der Flucht lernte er den jahnenächtigen Bauer kennen, und beide begannen nun von neuem ihre Verbrechertour, bis sie hier ihr Schicksal erleidete. Bauer sieht jetzt seiner Verurteilung durch das Militärgericht entgegen.

FC. Wiesbaden, 11. Juni. „Hühner und Schweine zu verkaufen, näheres bei Bingen's Schilde, Belltrichthal.“ Vieles Interat prangte Mitte September in einer hiesigen Tageszeitung. Hierauf begab sich der Gerichtssozialist Johannsdorfer von hier zu dem bis dahin unspendbaren Arbeiter Schide und frag denselben ob er Hühner zu verkaufen habe, was verneint wurde, da dieselben schon verkauft waren. „Haben sie Schweine?“ dies wurde bejaht. Hierauf lies Schide aus dem Stall die inserierten Schweine heraus-spazieren. Johannsdorfer wollte seines Amtes nunmehr als Vollziehungsbeamter waltten. Doch da kam er schon bei den Schide an. Zuerst bearbeitete er den langjährigen ruhigen Beamten mit den Händen, dann mit einem Stod und schließlich griff er zur Mistgabel und brachte hiermit dem am Boden liegenden Beamten erhebliche Stidtrunden am ganzen Körper und am Gesicht bei. Schide schiedte sich eben an, dem um Hilfe rufendenManne die Mistgabel in den Leib zu stoßen als Hilfe heran kam, die den ganz rabiaten Schide kampfunfähig machte, ehe das schlimmste geschehen. „Hät ich dich doch tot geschoten, du Lump, mir kam doch nichts passieren, denn ich bin gefesselt“, meinte noch Schide, der sich außerdem noch in der gemeinsten Weise in Schimpfereien über den Beamten erging. Heute hatte sich Schide vor den Schöffen dieserhalb zu verantworten. Diese erkannten auf eine Gefängnisstrafe von zehn Wochen wegen Widerlandes, gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung. Dem Gerichtssozialist wurde Publikationsbefugnis erteilt.

Worms, 7. Juni. Im städtischen Krankenhaus liegen zurzeit drei Buben von 9, 10 und 11 Jahren, die mit Granatdündern spielten, die aus dem Felde mitgebracht wurden. Die Dünder explodierten. Zwei Jungen haben den halben Daumen und halben Zeigefinger einer Hand verloren, der dritte dreieinhalb Finger der linken Hand. Es ist ungläublicher Veldhinn, derartige Dinge aus dem Felde mitzubringen und gar in die Hände von Kindern gelangen zu lassen, oder, wie es in dem einen Fall geschehen ist, einen Jünder im Freien fortzuwerfen. Ein Kind hat ihn gefunden und dabei die Hand nahezu ganz verloren.

Oppenheim, 7. Juni. Ein nachahmenswertes Mittel zur Hebung der Schweinezucht behauptigt die hiesige Kreisbehörde anzuwenden. Am nämlich dem in Aussicht stehenden Mangel an schlachtreifen Schweinen für den kommenden Herbst und Winter vorzubeugen, will der Kreis mit Schweinehaltern und Züchtern unter sehr günstigen Bedingungen, die bei den Bürgermeistereien offen liegen, Schweineaufzuchtverträge abschließen. Damit dürfte vor allem erreicht werden, daß die wegen der hohen Ferkelpreise oft unterlassene Anschaffung von Jungtieren wesentlich erleichtert und vermehrt wird.

Heffen, 10. Juni. (Großschaden.) In der Nacht vom 6. und 7. Juni sind in den hiesigen Gärten familiäre Gurken und Bohnen erfroren. Selbst die an besonders ungünstigen Stellen gepflanzten Kartoffeln haben infolge des Nachtfrosts Not gelitten.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte heißt dem Heere.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: A. G. Sanner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ A. G. Friedberg i S.

Worte der Anerkennung werden uns oft über die Inserations-erfolge ausgesprochen, die selbst mit kleinen Anzeigen in der „Neuen Tageszeitung“ erzielt werden. Wenn Sie irgend etwas anzubieten, zu verkaufen oder zu kaufen haben, so bedienen Sie sich vorteilhaft unseres Blattes.

# Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

11) Nachdruck verboten.  
Herr von Birkenheim sah zu der stolzen schlanken Gestalt hinüber, die ruhig die Rollen zusammenlegte.  
„Es wäre auch schade gewesen um dieses schöne Mädchen,“ dachte er. Und laut fuhr er fort:  
„Lebensfalls können wir uns glücklich schätzen, daß Sie nicht zur Bühne gingen, sondern nach Birkenheim kamen. Und dankbare Zuhörer werden Sie an uns gewiß immer finden.“  
So war es gekommen, daß Christa nun sehr oft des Abends musizierte. Und wenn sie sang, dann lautlos nicht nur ihre Zuhörer im Zimmer, sondern draußen drängte sich auch die Dienerschaft lauschend unter den Fenstern.  
Und einmal sang und spielte Christa auch als die Pianistin zu Gast waren. Frau Frankenauf war entzückt Ursula begeistert — nur Hans Ulrich lächelte. Aber er trug die Töne in seinem Herzen fort.  
Auch Karla ließ sich zuweilen hören. Sie spielte sehr geläufig und brillant, aber ihrem Spiel fehlte der warme, beseele Ausdruck, der Christas Spiel eigen war. Karla hatte auch ein ganz hübsches Sopranstimmen, das freilich leicht ermüdete und heiser wurde. Aber zuweilen sang sie mit Christa ein Duett, und diese hielt dann ihren vollen Alt zurück, damit sie sich dem schwächeren Sopran anbeugte und nicht dominierte. So klangen diese Duette ganz hübsch.  
Diese Hauskonzerte mochten Herrn von Birkenheim viel Freude. Sie brachten ihn wieder in eine frohere, lebhaftere Stimmung. Er konnte ganz heiter werden.  
Ueberhaupt war es auffallend, wie sehr sich seine Stim-

mung gebessert hatte, seit Christa Hellmut in seinem Hause war. Sehr selten war er noch grüßig und nervös, und geschah es doch einmal — dann gewiß nur in Christas Abwesenheit. Sobald diese wieder zu ihm trat war es, als ging ein beruhigender Zauber von ihr zu ihm.  
„Wenn Sie eintreten, ist mir zumute, als gehe die helle warme Sonne auf,“ freilich Hellmut. Sie werden mir von Tag zu Tag unentbehrlicher, und ich weiß wirklich nicht, wie ich früher ohne Sie fertig geworden bin. Gott sei Dank, daß Sie in Birkenheim sind.“  
So sagte er eines Tages zu ihr.  
„Das freut mich sehr — ich kann nicht sagen, wie sehr — daß ich Ihnen nützlich sein kann,“ erwiderte sie.  
Und ihre schönen Augen strahlten froh und glücklich. Sie tat alles, was in ihrer Macht stand, um ihn heiter und zufrieden zu machen.  
So war es Juli geworden und Graf Steinauf hatte sich für die nächsten Tage als Gast angefragt. Er hatte geschrieben, daß er in Begleitung seines Kessens, Grafen Joachim Steinauf, kommen würde.  
Graf Joachim war Offizier in einem Garderegiment und er war früher sehr oft in Frankenauf und Birkenheim zu Besuch gewesen.  
Die Kunde von der bevorstehenden Ankunft der beiden Grafen war auch nach Frankenauf gekommen. Hans Ulrich sprach sie mit, als er in Birkenheim im Vorbeigehen guten Tag gesagt hatte. Und Ursula bekam selbstamerweise bei dieser Nachricht einen roten Kopf.  
„Graf Joachim auch?“ fragte sie hastig.  
„Ja, er auch,“ erwiderte ihr Bruder.  
Da ließ Ursula plötzlich davon, hinauf in ihre Zimmer und dort blieb sie so lange, bis sie zu Tisch gerufen wurde. Und in ihrem Zimmer hatte sie ganz ruhig und reglos in

ihrem Sessel gesessen und hatte doch heiße Wangen und glänzende Augen, als sie wieder herunterkam.  
Und nach Tisch trug sie wieder ein Stöckchen mit Kekeren zu den Waisenkindern, wie sonst nur bei freundigen Ereignissen.  
„Was ist denn heute los, Fräulein Ursula?“ fragte die alte Dörte. „Ich freue mich nur, daß die Birkenheimer Besuch bekommen. Da wird es ein hübsches Fidele.“  
Frau von Frankenauf hatte ihren Voratz ausgeführt und hatte der Baronin gesagt, daß ihr Sohn im Winter nach der Residenz auf die Braut Schau geben würde. Die Baronin hatte diese Kunde mit Würde ertragen, aber als sie dann mit ihrer Tochter allein war und dieser die Mitteilung machte, da sah das verdächtige Zimmer, in dem sich die beiden Damen befanden, ein recht wenig sanftes und madonnenhaftes Gebaren.  
Als sie sich ausgetobt hatten, trugen sie freilich ihre lebenswürdigen Mienen zur Schau; aber ihre Gesinnungen, daß die Baroness Majoratsherrin von Frankenauf werden würde, waren sehr herabgestimmt. Ganz hatte Karla jedoch diese Gesinnung nicht aufgegeben.  
Inzwischen hatte die Baroness auf ihre Anfrage in Stocholm den Bescheid erhalten, daß die Freiin Maria von Platen, geborene Freiin von Birkenheim, vor Jahresfrist gestorben sei.  
Das hatte Mutter und Tochter sehr geacret und ihnen ein wenig über ihren Kummer hinweggeholfen. Sie hofften nun sicher, Herrn von Birkenheim einzige Erbin zu sein, und außerdem war die Baronin sehr froh, daß sie nicht mehr zu fürchten brauchte, daß Maria von Platen doch noch eines Tages in Birkenheim ausstehen könne, was für sie allerdings unliebsame Folgen hätte zeitigen können.  
Berichtigung folgt.

## Bekanntmachung.

Samstag, den 15. Juni 1918

### Brotkarten-Ausgabe.

Bezirk I.		Bezirk II.	
Altes Postgebäude I. Stod.		Museumsgebäude, Hoagstr. 16.	
Nr. 1-150	von 8-9 Uhr.	Nr. 1-150	von 8-9 Uhr.
151-300	9-10 "	151-300	9-10 "
301-450	10-11 "	301-450	10-11 "
451-600	11-12 "	451-645	11-12 "
601 u. höher	12-1 "		

Bezirk III.		Bezirk II a.	
Schule in Fauerbach.		Altes Postgebäude I. Stod.	
Nr. 1-150	von 8-9 Uhr.	Nr. 646-800	von 8-9 Uhr.
151 u. höher	9-10 "	801-950	9-10 "
		951-1100	10-11 "
		1101-1250	11-12 "
		1251 u. höher	12-1 "

Die vorstehende Zeiteinteilung ist genau zu beachten.  
Die Lebensmittelliste ist vorzulegen.  
Friedberg, den 12. Juni 1918.

Der Bürgermeister.  
A. W. Damm.

### Die Spar- und Darlehnskasse Ober-Moskstadt, e. G. m. u. H.,

ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Juni 1918 in eine

#### Genossenschaft mit beschränkter Haftung

umgewandelt worden. Gläubiger, die mit diesem Beschluß nicht einverstanden sind, wollen sich bei der Kasse melden.

Ober-Moskstadt, den 4. Juni 1918.

### Spar- und Darlehnskasse Ober-Moskstadt,

e. G. m. u. H.,  
Wilhelm Widel II. Heinrich Widel II.

Betz. Die Fleischverorgung für die Stadt Friedberg.

### Bekanntmachung

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Verkauf von Fleisch und Kalbfleisch sowie Würst für diese Woche am Freitag, den 14. Juni 1918, nachmittags von 1-3 Uhr in den sämtlichen hiesigen Metzgerläden stattfindet.

Schweinefleisch gelangt nicht zu Absatz.

Die Verkaufszeit ist genau einzuhalten.

Friedberg, den 12. Juni 1918.

Der Bürgermeister.  
A. W. Damm.

### Bekanntmachung

Für die Stadt, Verwaltung wird am nächsten Sonntag (sonst zum 1. Juni) ein im Furorenten erhaltener

### Schreibgehilfe

gesucht. Es kommen erst auch Damen, gut eingearbeitete, wirtschaflich-rechtlichen in ihrer Selbst-erklärungen Angehörte mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften und unter Angabe der Gehaltsansprüche und des Tages des frühesten Dienstbeginns bis zum 24. d. Mts. an den Unterzeichneten zu richten.

Friedberg, den 12. Juni 1918.

Der Bürgermeister.  
A. W. Damm.

### Bisitenkarten

liest schnell und billig  
Herr Hauptmann Stadler u. Herr J. G.

### Bekanntmachung

Am Montag, den 17. Juni, gelangen die neuen

Bezugsheine für Vollmilch von 8 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags auf Zimmer Nr. 9 des Stadthauses zur Ausgabe. Die Vollmilchausweislarve ist vorzulegen.

Friedberg, den 11. Juni 1918.

Der Bürgermeister.  
A. W. Damm.

### Zu verkaufen

die außer Betrieb gestellte Wasserfahranlage des Stadt. Wasserwerks, bestehend aus:

### 2 Dampfmaschinen

mit dir. get. Pumpen,

### 1 Wasserröhrenkessel

von 242 qm Heizfläche.

Besichtigung kann jederzeit unter Vorbehalt er. Anmeldung erfolgen.

Stadt. Licht- u. Wasserwerk,  
Reibdecke (Hessen).

### Veredelte

### Tropen-Stärke

zum Rohkochen wie auch als Kochhilfe vorzüglich brauchbar in Pasteten à 60 Pfg. empfiehlt

Friedrich Michel

Friedberg.

# Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag A.-G.  
Friedberg (Hessen) Hanauerstraße Nr. 12  
Fernsprecher 48.

---

## Anfertigung von Drucksachen jeder Art

für Behörden, Handel, Gewerbe,  
Industrie, Vereine u. Privatbedarf  
zu zivilen Preisen und in kürzester  
Lieferzeit.

---

## Herstellung von Massenaufgaben

Sehmaschinen- und Rotationsbetrieb • Stereotypie

---

Mit Preisberechnungen und Mustern stehen wir jederzeit  
genau zur Verfügung

Größe große Thüringer  
**Reisbrosen**  
alle Sorten Bürsten, Besen, Stiegele, Toilette-Setzle, prima Rasier- u. Toilette-seife, prima Linoleum- und Parleiwachs  
alles in großer Auswahl.  
**Theobald Steinel**  
Wältenfabrik,  
Friedberg, Kaiserstraße 117.

Suche zum 15. Juni oder später ein ordentliches, fleißiges  
**Mädchen**  
für kleinen Haushalt.  
Herr Hans Schwarz, Friedberg, Fauerbacherstraße 44.

Die erfolgreichste  
**Centrifuge und Waschmaschine**  
ist noch vorrätig bei  
**Wilhelm Lohrey**,  
Uhrmacher, in Niederrhein.

**2 Schafböcke**  
zur Zucht hat abzugeben  
Gg. Schmidt, Wälfersheim.

in allen Formaten  
liest schnell und billig  
Neue „Lagezeitung“, A.-G.

**2 Schafböcke**  
zur Zucht hat abzugeben  
Gg. Schmidt, Wälfersheim.